

Wachsende Bedrohung für den Boden

Hitze, Hochwasser, Dürre: Wetterextreme häufen sich und setzen dem Boden zu. Zum heutigen Tag des Bodens wird auf das Thema aufmerksam gemacht.

ANNA SCHAUMBERGER

Die Extremereignisse wie Hitzewellen und Starkregen häufen sich. Alleine Anfang September dieses Jahres endete eine Hitzewelle, darauf folgte eine sehr kalte Monatsmitte mit Niederschlagsrekorden und ungewöhnlich hohen Schneemengen auf den Bergen, die ebenfalls stellenweise neue Rekorde brachen. Diese schnellen Wetterumschwünge bedrohen die Produktionsgrundlage Boden. Auf Äckern und Wiesen fehlen aufgrund der Erosion Erde und Nährstoffe. Der Eintrag von abgeschwemmtem Boden verschlechtert darüber hinaus den Zustand der Gewässer: „Ein Drittel der oberösterreichischen Gewässer ist mit Nährstoffen wie Phosphor und feinen Sedimenten belastet. Eine Ursache dafür ist die Erosion von landwirtschaftlich genutzten Böden. Diese schadet nicht nur den Gewässern, sondern führt auch zum Verlust fruchtbarer Böden, deren

Bildung über 100 Jahre dauert“, betont Umwelt- und Klimalandesrat Stefan Kaineder.

„Das stellt die Bäuerinnen und Bauern vor immer größere Herausforderungen und die Folgen für die Zukunft sind noch nicht wirklich absehbar. Unsere Ackerbäuerinnen und Ackerbauern sind im Boden- und Gewässerschutz grundsätzlich gut aufgestellt, sie sind aber gefordert weiter entsprechende Initiativen zu ergreifen“, so Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger.

Wetterextreme nehmen deutlich zu

Laut Hagelversicherung werden die Wetterschäden in der Landwirtschaft in Österreich auf rund 250 Millionen Euro geschätzt. 150 Millionen Euro entfallen auf Dürre-Schäden, 100 Millionen auf Frost, Hagel, Sturm und Überschwemmungen.

„Mit ihrer Werkstatt unter freiem Himmel sind unsere Bau-



erinnen und Bauern die ersten und unmittelbar Betroffenen von klimabedingten Wetterkapriolen. Risikoversorge, etwa durch Hagel- und Dürreversicherungen, ist daher eine zentrale Maßnahme des einzelbetrieblichen Risikomanagements. Doch nicht alles ist versicherbar – insbesondere sekundäre Unwetterschäden wie Bodenerosion, die langfristig ebenso existenzbedrohend sind“, erläutert Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger.

Gewässer und schädigt die Infrastruktur. Mit dem fortschreitenden Klimawandel wird Erosionsschutz für jeden landwirtschaftlichen Betrieb wichtiger. Besonders Landwirte mit Flächen in Hanglage, bei denen am Ende des Hangs Gewässer, Infrastruktureinrichtungen, Gebäude oder Siedlungen liegen, sollen zukünftig besonderen Wert auf Erosionsschutzmaßnahmen legen.

Ziel sei es, das Wasser und den Boden auf dem Feld zu halten. Angepasste Bodenbearbeitung, gemeinsam mit geeigneter Fruchtfolge und qualitativ hochwertigen Zwischenfrüchten sind die wesentlichen Elemente einer stabilen Bodenstruktur. Durch die gezielte Anlage von Pufferstreifen, Pufferflächen und Rückhaltemaßnahmen wird Erdmaterial zurückgehalten. Der technische Fortschritt durch Präzisionslandwirtschaft birgt enormes Potential, um Böden und Gewässer bestmöglich zu schützen. Fruchtfolge, Kalkung,

„Bodenabträge zerstören die wichtigste Produktionsgrundlage – den Boden – und führen zu einem dauerhaften Verlust von wertvollem Humus und Nährstoffen.“

MICHAELA LANGER-WENINGER



Begrünung einer Abflusschneise und Querstreifeneinsaats bei Zuckerrüben, zur Vermeidung von Erdabträgen bei Starkniederschlägen

Erosion beeinträchtigt die Funktion der Böden, belastet



Großflächiger Starkregen wird laut GeoSphere Austria hierzulande immer häufiger.

FOTO: AGRIAPHOTO.COM

Begrünungen, Mulch- und Direktsaat, standortgemäße Bewirtschaftung, Fruchtwechsel im Hang, Einsaaten von Querstreifen, Anbau quer zum Hang, gemeinschaftliche Fruchtfolge durch Absprachen unter den Landwirten, seien laut Landwirtschaftskammer OÖ nur eine kleine Auswahl an Möglichkeiten beziehungsweise Maßnahmen.

Rundum Schutz ist nicht möglich

Bodenabtrag kann jedoch nie völlig verhindert werden: Niederschläge zu ungünstigen Zeitpunkten (zum Beispiel unmittelbar nach dem Anbau einer Kultur) oder Extremniederschläge (hohe Niederschlagsmengen in kurzer Zeit) können immer wieder zu Bodenabträgen führen. Mit einer qualitativ hochwertigen Umsetzung von diversen Erosionsschutzmaßnahmen kann jedoch das Abtragsrisiko erheblich reduziert beziehungsweise minimiert werden. „Wir Bäue-

rinnen und Bauern sind gefordert unsere Böden in der Bewirtschaftung nicht zu überfordern. Ein Thema sind dabei immer schwerer werdende Bearbeitungs- und Erntegeräte, welche die Bodenstruktur negativ beanspruchen können. Die zunehmende Digitalisierung der Landwirtschaft wird hier ein Teil der Lösung sein“, erläutert Waldenberger die komplexen Sachzusammenhänge.

ÖPUL-Maßnahmen

Im österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) werden umfangreiche Fördermaßnahmen zum Boden- und Gewässerschutz angeboten. So nehmen zum Beispiel über 4800 Betriebe in Oberösterreich an der ÖPUL-Maßnahme „Erosionsschutz Acker“ teil und über 2000 Bäuerinnen und Bauern an „Vorbeugender Grundwasserschutz-Acker“. Bis 31. Dezember ist noch ein Neueinstieg in das Programm möglich.

Landsleute

Im Spagat zwischen Hof, Familie und Ehrenamt

GABRIELE LINDINGER-CACHA

Man schrieb das Jahr 1994, als durch einen Zusammenschluss der Rinderzuchtverband OÖ (RZO) entstand. Ernst Kniewasser aus Spital am Pyhrn war dabei: Als Obmann eines der sechs Jungzüchterclubs, die im selben Jahr gegründet wurden. 30 Jahre später steht er nun dem Verband als Obmann vor. Nach sechs Jahren Stellvertreter hat er die Herausforderung angenommen: 130 Ki-



Ernst Kniewasser
Obmann
Rinderzuchtverband OÖ

eine Riesen-Verantwortung und sehr zeitintensiv. Es geht nur, weil es mir auch eine große Freude bereitet“, gibt Kniewasser unumwunden zu.

Schließlich gibt es auch noch seinen „Brotberuf“ Landwirt in seine Terminpläne zu integrieren.

Das „Okay“ der Familie sei ihm daher sehr wichtig gewesen. Denn auch der eigene Betrieb erfordere viel Arbeitszeit, dazu betreibt die Familie gemeinsam mit einer weiteren

eine Almwirtschaft auf der „Stubwiesalm“, wo das Jungvieh von Juni bis September weidet.

Bis hin zu den Eltern packen am Hof alle mit an. Vor allem wenn es darum geht, dem Vielbeschäftigten samt Gattin – nach vielen Jahren ohne Urlaub – ein paar freie Tage pro Jahr zu ermöglichen. Es sei zwar ein „Spagat“, aber zu schaffen, so Kniewasser.

Die räumliche Distanz ist aber nicht die einzige Herausforderung: „Die Märkte verändern sich ständig und werden immer volatiler, die Betriebe immer weniger“, so der 56-Jährige. Vorausschauendes Denken und Handeln sei unumgänglich, um den 2600 Mitgliedern bestmögliche Wertschöpfung zu ermöglichen. Mit der Position des Obmanns sind auch – ebenfalls ehrenamtliche – Funktionen in den Tochterfirmen verknüpft: Als Gesellschaftervertreter der OÖ Besamungsstation und der Rinderbörse, als Delegierter im OÖ Tiergesundheitsdienst sowie im Ausschuss der Leistungskontrolle OÖ. „Insgesamt schon

Zur Person

- Ernst Kniewasser (56) aus Spital am Pyhrn, verheiratet mit Maria (47), fünf Kinder (6 bis 25 Jahre alt), wohnhaft gemeinsam mit den Eltern (81 und 78 Jahre) am „Schanzbichl“-Hof
- am Betrieb: 55 Milchkühe, 90 Stück weibliche Nachzucht; gesamt 47 ha (davon 17 ha Pacht), 7 ha Wald
- Hobbys: Bergsteigen, Fischen, Bienezucht